

„Gezielt fördern, gerecht fordern“ - Liberaler Bildungspolitik fürs 21. Jahrhundert

„L'école est un facteur essentiel dans la construction de notre projet de société.“, heißt es im CSV-LSAP-Regierungsprogramm von 2004. Man muss sich allerdings angesichts der kürzlich im Parlament gestimmten Reformen mehr denn je die Frage stellen, welches Ziel die Regierung mit ihrer Bildungspolitik denn überhaupt verfolgt. Was mit dem Motto „mehr Chancengleichheit“ etikettiert wird, entspricht in großen Zügen viel eher einer Gleichmacherei. Quantität geht offenbar vor Qualität. Dies ist jedoch eindeutig die falsche Richtung und wird mittelfristig zu keinerlei Verbesserungen in unserem Bildungssystem führen.

Die DP ist jedenfalls davon überzeugt, dass es in Zukunft mehr denn je auf die Qualität unseres Schulsystems ankommen wird. Jedes Kind muss die Chance haben, dass seine individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten in jeder Hinsicht optimal gefördert und gefordert werden. „Gezielt fördern, gerecht fordern“, lautet aus diesem Grund auch das Motto des bildungspolitischen Positionspapiers der DP.

Erfolge in der Bildungspolitik lassen sich nicht allein anhand von Diplomen und mit Hilfe von Statistiken messen. Entscheidend für eine erfolgreiche Bildungspolitik sind vielmehr die individuellen Lebensläufe der Schüler. Diplome blei-



ben nutz- und wertlos, wenn den Schülern die nötigen Kenntnisse und die Kompetenzen fehlen, um sich auf dem Arbeitsmarkt zu behaupten oder ihnen die Fähigkeit, sich zu einem verantwortungsbewussten Bürger zu entwickeln, nicht mit auf den Weg gegeben wurde.

Der Anteil der Familien, in denen beide Partner berufstätig sind, oder in denen lediglich ein Elternteil die Erziehungsaufgabe wahrnimmt, hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Ein hoher Anteil von ausländischen Kindern aus unterschiedlichen Kulturen und mit unterschiedlichen Sprachhintergründen ist mittlerweile ein fester Bestandteil unserer Schulbevölkerung.

Die Schule darf diesen neuen Herausforderungen nicht aus dem Weg gehen. Im Gegenteil, ihre Aufgabe besteht neben der Wissens- und Kompetenzvermittlung auch darin, neue Lösungswege und Antworten auf die durch die gesellschaftlichen Veränderungen bedingten Fragestellungen und Probleme zu finden.

Die Schule muss heutzutage Aufgaben wahrnehmen, die noch vor einiger Zeit von der Familie übernommen wurden. Zudem muss Bildung einen Beitrag zu einer erfolgreichen Integration leisten. Nicht zuletzt ist Bildungspolitik damit heute auch Gesellschafts- und Familienpolitik!

Ohne ein gewisses Maß an Stabilität und Ruhe kann kein Bildungssystem funktionieren. Beides war jedoch in den letzten Jahren keineswegs gewährleistet. Vielmehr verunsicherte der Aktionismus der Bildungsministerin die Schulpartner mehr als einmal.

Damit sich unser Bildungssystem in Ruhe weiterentwickeln kann, setzt die DP bei ihren bildungspolitischen Prinzipien auf Evolution und Evaluation statt auf Revolution und übertriebenen Reformeifer.

Eine sinnvolle, zukunftsorientierte Diskussion über unser Bildungssystem kann sich nicht auf Schlagworte wie PISA, Gesamtschule, Ganztagschule und ähnliches beschränken. Eine derartige Diskussion hat sich an den inhaltlichen Bedürfnissen der Schule zu orientieren. Bildungspolitische Auseinandersetzungen dürfen nicht mehr auf dem Rücken unserer Jugend ausgetragen werden! Dessen ist sich die DP bewusst. Aus diesem Grund wollen wir auch den Schulen mehr Autonomie einräumen.

Sämtlichen Schulen, auch den Grundschulen, muss mehr Autonomie und mehr Freiraum in pädagogischen und finanziellen Fragen zugestanden werden. Vor allem aber muss es in Zukunft für jede Schule möglich sein, dass sie ihr eigenes pädagogisches Modell in Eigenverantwortung und unter Aufsicht des Ministeriums entwickeln kann.

› Mara Scheibel, DP-Kandidatin, Bezirk Süden